

GREGG HURWITZ



**DER
VERLORENE
SOHN**

ORPHAN X



Die Frau hielt von Evan abgewandt inne und beobachtete die beiden, während ein Windhauch den weißen Schal zerzauste. Evan drehte sich zu einem Verkaufsautomaten um, der Orangen und Äpfel anbot. Die Früchte waren in ordentlichen Reihen hinter einer glänzenden Scheibe aufgereiht, die Situation hinter ihm spiegelte sich im Glas. Er beobachtete die verzerrte Silhouette der Frau durch den körnigen Mantel der Dämmerung.

Sie drehte sich ein Stück und ihr Blick schien kurz an ihm hängen zu bleiben. Doch dann schlenderte sie weiter, durch den großen Eingang des Friedhofs, während sich die Muskelprotze um sie herum sammelten.

Er wartete ein paar Minuten, dann folgte er ihnen und passierte das neoklassizistische Tor mit den dorischen Säulen. Ein Wachmann wies ihn darauf hin, dass sie bald schließen würden.

Der Friedhof von Recoleta war eine der größten Nekropolen der Welt. Fast fünftausend Mausoleen, die sich in verschiedenen Stadien des Verfalls befanden, waren auf vierzehn Hektar zusammengepfercht und reihten sich wie Miniaturhäuser in Miniaturvierteln aneinander. Straßenschilder kennzeichneten jede der von Bäumen gesäumten Gassen und verliehen der kleinen Stadt einen Hauch von Disneyland – zumindest wie Evan sich Disneyland vorstellte. Die Gräber reichten von Jugendstil bis Barock, von einfach bis opulent, von einstöckig bis dreistöckig. Einige erhoben sich wie griechische Tempel, andere waren mit Statuen geschmückt – ein selig gekleideter Ältester, ein ewiger Wächter mit einem Schwert, ein treuer Hund, dessen Nase längst ihren Messingglanz eingebüßt hatte und grünlich schimmerte. Hinter den hohen Friedhofsmauern ragten einfältige Hochhäuser empor; ein surrealer Kontrast zu den alten Steinen.

Als die Dunkelheit über die Gräber hereinbrach, trieben die letzten Schaulustigen in Richtung Eingang, streunende Katzen zwischen ihren Knöcheln. Evans Stiefel knirschten über Scherben, die von den zerbrochenen Buntglasfenstern stammten, die einst die prächtigen Ziertüren schmückten.

Er behielt die Frau gerade so im Blick – den Schwung ihrer Hüften, wenn sie um eine Ecke bog, ein Fuß auf Stöckelschuhen, der hinter dem Rand eines Grabes verschwand. Ihre Männer formierten sich klug und achteten auf die Gassen um sie herum.

Eine Zeit lang streiften sie alle auf diese Weise durch das ehrwürdige Gridiron. Dann fand Evan ein verlorenes Portemonnaie und hielt inne. Er tat so, als würde er ein Wohnzimmer bewundern, das durch eine zerbröckelte Grabwand sichtbar war. Auf Marmorregalen lagen Särge unter längst verrotteten Schleiern. Eine rostige Kette war halbherzig über den klaffenden Riss gespannt worden, die Eingangstür war noch intakt.

Getrocknete Blumen ragten aus dem Schlüsselloch. Ein perfekt symmetrisches Spinnennetz umrahmte den Türknauf, ein Handschmeichler aus glitzernder Seide. Er schloss die Augen, ließ die warme Luft seine Haut umspielen und öffnete sich für Vibrationen, Bewegungen und Geräusche. Einer der Leibwächter knirschte direkt hinter dem Mausoleum mit einem Stein, ein anderer hustete; ein einzelner trockener Atemstoß zwei Reihen weiter hinten. Evan roch den schwachen Hauch von Flieder in einer östlichen Brise.

Die Frau. Der dritte Mann würde zweifellos an ihrer Seite sein und sie aus nächster Nähe beschützen. Evan ging nach Osten und nahm ihr Parfüm wahr. Es war Nacht geworden und die zerklüfteten Mausoleen waren umrahmt von Schatten und dem Licht der entfernten Straßenlaternen. Drei marmorne Wasserspeier hockten in der Gestalt von Affen auf einer Grabsteinplatte, ihre Schatten spannten sich monströs über den Boden. Evan lauschte auf die beiden umherstreifenden Wachen und schlich um eine kleine Kathedrale herum, in deren Rückwand Särge eingelassen waren. Am Ende der Gasse, gebeugt in der zunehmenden Dunkelheit, berührte die Frau eine Marmorstatue am Fuße eines Grabes.

Als sich seine Augen an die Nacht gewöhnt hatten, erkannte er sie – ein in Tuch gehülltes Baby, dessen Abbild in Marmor gehauen war. Der Kopf der Frau war von Trauer verzerrt, ihr Gesicht verschwand hinter der breiten Krempe des Hutes, ihre Hand ruhte auf der steinernen Brust des Babys, als würde sie den Herzschlag spüren. Evans Kehle schnürte sich zu, erschwerte das Atmen, bis es fast unmöglich war. Er spürte seinen Puls rasen, merkte, wie die heiße Nachtluft sich um seinen Hals legte. Als er wieder zur Ruhe gefunden hatte, bewunderte er die Geschicktheit der Frau. Eine trauernde Mutter, die ihrem verlorenen Kind Respekt zollt – eine clevere List, um einen Schlüssel in ihm umzudrehen und eine lange verborgene Schwachstelle aufzuschließen. Es hätte fast funktioniert. Aber wichtiger war, dass sie ahnten, dass er sie beobachtete. Als er wieder außer Sichtweite trat, spürte er Bewegungen zwischen den Mausoleen zu beiden Seiten hinter sich. Und als er die nächste Kreuzung erreichte, traten die beiden umherstreifenden Leibwächter links und rechts von ihm in sein Blickfeld.

10 Ein echtes Armutszeugnis

Evan blickte nach vorne, behielt beide Leibwächter im Blickfeld.

»Hallo, mein Freund.« Der Mann zu seiner Linken sprach mit einer theatralisch tiefen Stimme und mit dem Übermaß an Geduld, das sich nur große, gefährliche Männer leisten konnten. Er sprach Englisch – leichter Akzent – entweder lag es an Evans Gringo-Haut oder der Mann wusste, wen er da vor sich hatte. »Gibt es einen Grund, warum du dieser Dame folgst?«

Evan starrte geradeaus in die Dunkelheit. Keiner der beiden Männer griff sich an die Hüfte oder ans Revers; sie gingen davon aus, dass die Sache ohne Schusswaffen geregelt werden konnte.

Zu ihrem Pech waren sie wohl nicht mit dem Ersten Gebot bekannt gemacht worden.

Evan sagte: »Sie wollte mit mir sprechen.«

»Wollte sie das«, sagte der Mann, ohne fragenden Ausdruck in der Stimme. »Ich halte es für unwahrscheinlich, dass Frau Veronika etwas von dir will. Ich denke, du solltest dich nicht nach Feierabend auf Friedhöfen an Frauen heranpirschen.«

»Da könntest du Recht haben«, entgegnete Evan. »Aber leider ist mir das egal.«

Der andere meldete sich zu Wort. »Wir sind schon vielen Männern begegnet, die sich nicht für unsere Meinung interessierten. Ihre gebrochenen Knochen liegen jetzt auf dem Grund des Río de la Plata. Du wirst sie noch früh genug sehen.«

Er machte einen Schritt nach vorne. Sein Partner folgte ihm auf der linken Seite.

Evan sagte: »Das ist keine gute Idee.«

Der zweite Mann gluckste und wippte auf seinen Fersen zurück. Jeder von ihnen hatte mindestens fünf Zentimeter und fünfzig Pfund mehr als Evan. »Du siehst aus wie 'ne halbe Portion.«

»Deshalb ist das auch keine gute Idee.«

Der Mann schob sich vor und legte eine feste Hand auf Evans Schulter. Der geballte Griff sollte einschüchternd wirken, aber er bot Evan im Endeffekt doch nur einen Angriffspunkt.

»Ziehen wir das wirklich durch?«

»Ja.«

»Okay.« Er ergriff die Hand des Mannes und rollte sie nach außen, wobei Handgelenk und Ellbogen mit zwei Knallgeräuschen einknickten. Ein Savate-Kolbentritt stach von der Seite in das Knie des Mannes. Gruzend sank er ein paar Zentimeter, war jetzt auf Evans Augenhöhe.

Bevor der Leibwächter zur Linken reagieren konnte, griff Evan über den breiten Rücken des Verletzten, packte ihn unter der Achselhöhle und schleuderte ihn auf seinen Partner. Mit voller Breitseite traf er seinen Kollegen an den Beinen und beide Knie überstreckten mit einem befriedigenden Knacken. Der Kopf des ersten Mannes prallte durch die Wucht des Sturzes gegen die Wand, der des zweiten folgte, nachdem Evan sein Kinn mit einem gut platzierten Schlag getroffen und den Schädel in den Granit gerammt hatte.

Sie waren nicht bewusstlos, aber sie konnten nicht mehr, als röchelnd und zitternd dazuliegen und zu atmen. Evan schaute auf sie herab und versuchte, nicht daran zu denken, wie gut es sich anfühlte, seine angestaubten Kampf-Moves aus der Vitrine zu holen. Die bittere Befriedigung, einer schlechten Angewohnheit nachzugeben. Er wusste nur zu gut, was es kostet, sich ihr hinzugeben, und doch wurde er, jetzt, wo die Nachtluft in seiner Kehle brannte und das Blut in seinen Adern rauschte, das Gefühl nicht los, dass dies genau seine Bestimmung war. Je größer die Gabe, desto größer auch der Fluch.

Evan tastete die Männer ab und fand bei jedem eine Bersa Thunder .45, keine ungewöhnliche Wahl für einen argentinischen Kraftprotz.

Die rostige Tür des Mausoleums stand halb geöffnet. Ein schwacher Geruch nach Fäulnis und Schimmel strömte heraus. Evan rollte die Männer durch den Spalt und in das feuchte Innere. Ihr gequältes Atmen drang als geisterhaftes Echo nach draußen.

Evan ließ die Magazine aus beiden Waffen fallen, holte die Patronen aus den Kammern und warf die Teile in einen nahegelegenen Mülleimer.

Dann ging er zurück zu der Stelle, an der die Frau – Veronika – Scheinwache über dem Kindesgrab gehalten hatte.

Der dritte Bodyguard stand in der Mitte des Nachbarweges, perfekt beleuchtet, das Licht der entfernten Hochhäuser umspielte seine Silhouette. Seine Waffe war auf Evan gerichtet.

Sie standen einander gegenüber, nur ein paar Meter voneinander entfernt. Evan sagte:

»Bersa Thunder .45, hm?«

»Ein wuchtiges Ding.«

»Mich hat sie immer nur enttäuscht. Abzugsrückholfeder hält von zwölf bis Mittag, damit machst du vielleicht 100 Schuss, bis die nachlässt.« Der Mann verlagerte sein Gewicht. Seine breite Brust lehnte sich nach vorn, der Schein der Straßenlaternen, die sein Gesicht seitlich beleuchteten, hob die Koteletten hervor. »Ist mir gar nicht aufgefallen.« Sein Akzent war stärker durchzogen von diesem italienischen Unterton, der typisch für das Spanisch hier war. Er hielt die Pistole auf Evans Herz gerichtet.

»Aber es gibt Probleme mit dem Slide-Lock.« Er gab ein gackerndes Geräusch von sich, das wohl Missbilligung ausdrücken sollte und machte einen kleinen Schritt nach vorne,

wobei seine Waffenhand völlig ruhig blieb. Das hier war nicht sein erstes Rodeo. Evan betrachtete die am Rahmen befestigte Sicherung auf der Rückseite der Pistole. Sie war ausgeschaltet. Der Daumen des Mannes lag unter dem Sicherungshebel und nicht darüber, was darauf hindeutete, dass er doch nicht so erfahren war, wie er vorgab. Der starke Rückstoß der .45 könnte dazu führen, dass der Daumen auf dem Griff abrutschen und versehentlich die Sicherung auslösen könnte.

Der Mann nickte in die Dunkelheit hinter Evan. »Meine Männer?«

»Sie sind am Leben.«

Der Mann schob sich noch ein Stück weiter vor und brachte die Mündung bis auf wenige Meter an Evans Brust heran. Mit ihrem unförmigen Schlitten, den übergroßen Hebeln und dem aggressiv abgewinkelten Abzug war diese *Wumme* ein echtes Armutszeugnis einer Pistole.

Passte gut zum Gesicht des Mannes.

Er lächelte und zeigte ein perfektes Gebiss unter seinem dichten Bart. »Mein Name ist Raúl und ich bin für Frau Veronika verantwortlich. Ich habe den ausdrücklichen Befehl, niemanden in ihre Nähe zu lassen.«

»Wurden diese Befehle von Ms. Veronica gegeben?«

»Das ist nicht deine Angelegenheit. Und du bist unbewaffnet. Ich weiß schon, was hier abgeht: Du bist an meinen Partnern vorbeigekommen und das hat dir Selbstvertrauen gegeben. Aber das waren kleine Jungs. Gleich findest du heraus, was passiert, wenn du einen Mann triffst.«

Evan nickte und kaute auf seiner Lippe. »Lass mich eines klarstellen: Ich bin freiwillig ein netter Kerl.«

Raúl grinste wieder. »Du bist ein netter Kerl, der gerade dabei ist ...«

Evans Hand schnellte hervor, schlug Raúls Daumen nach oben und sicherte die Waffe einen Augenblick, bevor Raúl abdrückte. Raúls Blick fiel auf die Bersa und Evan versetzte ihm einen Wing Chun Bil Jee-Fingerstich in den Kehlkopf. Raúl ließ die Pistole los und umklammerte seine Kehle. Evan fing sie am Schlitten auf, seine Hand schnellte hoch; Aufwärtshaken, das Metall lag in seiner Faust wie eine Stange Wechselgeld. Als er auf den Kieferknochen traf, hörte er die schönen Zähne splittern.

Raúl ging zu Boden, die Schulterblätter schlugen auf den Beton. Seine Hände pressten sich an die Unterseite seines Gesichts, das seine maskulinen Kanten eingebüßt hatte.

Evan trat vorsichtig über ihn hinweg und bog dann um die Ecke.

Die Frau befand sich immer noch vor dem Grab mit dem steinernen Abbild des Babys. Aber sie stand jetzt und blickte ihn direkt an. Ihre Schultern waren zurückgezogen, was ihrem Hals etwas Schwanenhaftes verlieh. Ihre Hände ruhten auf der schmalen Taille,